

„WIR BRAUCHEN AUSGLEICH ZUM DIGITALEN“

In ihrem Home Report beleuchtet Oona Horx-Strathern jährlich Wohn- und Architekturtrends. Die Zukunftsforscherin über das „Hoffice“, die Wiederentdeckung der Küche und ihr gespaltenes Verhältnis zu Mährobotern

Frau Horx-Strathern, viele von uns arbeiten nun schon seit mehr als anderthalb Jahren im Homeoffice. Funktioniert die Vermischung von Wohnen und Arbeiten auf Dauer?

Viele Menschen mussten ihr Leben neu organisieren. Für alle, die sich mehr Flexibilität und Freiheit gewünscht haben, überwiegen die Vorteile. Anders ist es für diejenigen mit kleinen Kindern. Selbst für mich war es zeitweise schwierig – dabei sind meine Kinder schon Mitte 20. Wir haben zu Hause plötzlich bis zu sechs Arbeitsplätze gebraucht. Ich selbst habe ein paarmal in unserem Wäscheraum gearbeitet.

Besteht nicht die Gefahr, dass wir Freizeit und Arbeit nicht mehr richtig trennen? Zu Hause ist das Büro auch nach Feierabend geöffnet.

Interview:
Oliver Creutz,
Foto:
Klaus Vyhnaelek

Das gehört zum Lernprozess. Wir müssen Disziplin entwickeln und unser Zuhause besser aufteilen. In der Raumgestaltung muss deutlich werden: In diesem Teil arbeite ich, in diesem Teil lebe ich.

Wie geht das genau?

Eigentlich ganz einfach. Viele Hersteller bieten Trennwände an. Eine gute Lösung ist auch, sich am Ende des Flurs ein kleines Büro einzurichten, mit einem Sekretär etwa.

Sie nennen die Mischform aus Arbeitsort und Zuhause „Hoffice“. Sind die beiden Komponenten noch im Gleichgewicht?

Wir haben uns zuletzt von der klassischen Work-Life-Balance gelöst. Es ist schwer, ein echtes Gleichgewicht zu finden. Ich bevorzuge daher den Begriff Work-Life-Blending...

... also einen ständigen Übergang von Arbeit und Leben.

Genau. In Zukunft könnte sich folgende Aufteilung der Woche ergeben: Drei Tage verbringen wir im Büro, zwei Tage zu Hause, zwei Tage sind frei. Das wäre eine Umstellung, aber auch eine Befreiung, vor allem für die vielen Pendler. Die Zeit, die sie sonst in Auto, Bus oder Bahn verbringen, können sie nutzen, um mit dem Hund spazieren zu gehen, Sport zu treiben, zu kochen. Kochen ist das neue Pendeln!

Zu diesem Thema stellen Sie in Ihrem aktuellen Home Report fest, dass die Wohnküche ausgedient hat. Welche Funktion wird die Küche nun einnehmen?

Die Küche war zum multifunktionellen Ort geworden, der vielen Ansprüchen genügen musste: Wir sollten dort arbeiten, Hausaufgaben erledigen, uns entspannen. Manche stellten sich sogar ein Sofa hinein! Im Hoffice wird die Küche wieder zur Küche, in der wir vor allem kochen. Sie wird zum Motor des Hauses und hält die Menschen am Laufen. Zugleich entwickeln wir uns weg von der Show-Küche mit Statusgeräten, die nie verwendet werden.

Der Dampfgarer fliegt also raus?

Ja. Wir wollen lieber Geräte verwenden, die nützlich sind und lange halten. Dazu kommen natürliche Materialien, vor allem Holz. Das schafft einen Ausgleich zu der andauernden Arbeit am Computer, diesem Starren auf den Bildschirm. Wir brauchen wieder haptische Erfahrungen.

Ist die Digitalisierung denn wirklich so problematisch? Viele Technologien erleichtern unser Leben doch auch.

Wenn Sie Single sind, viel unterwegs und im Karrierestress, finden Sie womöglich ein Smart Home wunderbar, bei dem Sie aus der Ferne den Herd kontrollieren können. Aber wenn Sie wirklich zu Hause leben, haben Sie ein anderes Verhältnis zu Fernbedienungen und programmierbaren Jalousien. Wohnen hat ja etwas mit Sinnlichkeit zu tun und Fühlen.

Sie halten nichts von Mährobotern und modernen Soundsystemen?

Wir hatten mal einen Mähroboter, der so viel Liebe und Hinwendung brauchte, dass wir auch eine Schafherde hätten halten können. Die digitale Alltagswelt ist oft ein Mythos, der uns weismachen will, es wären Feen und Zauberer am Werk. Generell halte ich Smart Tech dann für sinnvoll, wenn sie unsere Bedürfnisse berücksichtigt und sich im Hintergrund hält.

Wie meinen Sie das?

Wir haben in Wien ein smartes Haus der Zukunft gebaut. Der smarte Teil war die soziale Technik: Der Grundriss soll Kommunikation anregen. Wenn es um Ökologie und Energiegewinnung geht, ergibt die moderne Technik allerdings durchaus Sinn: Bei einer Photovoltaikanlage, die mehr Energie erzeugt, als wir brauchen, hilft intelligente Technik etwa, den überschüssigen Strom ins Netz einzuspeisen.

Welche digitale Erfindung beeindruckt Sie?

Gute Technik, die stabile und gesunde Gemeinschaften ermöglicht. Ein kleines, aber tolles Beispiel ist der Instagram-Account „Un mismo equipo“, der Arbeitslosen und Obdachlosen die Möglichkeit gibt, potenziellen Arbeitgebern ihre Fähigkeiten vorzustellen.



Der aktuelle Home Report ist Anfang November erschienen, zukunftsinstitut.de